

Der Weg über das Münchel ✓

„Der Weg von Heidelberg nach Schönau geht über Ziegelhausen, und von da durch Waldungen, eine Strecke am Neckar bergauf, wo die Aussicht in das Thal schöne Partien darbietet“, schrieb 1811 der Ästhetik-Professor Aloys Schreiber in seinem Führer „Heidelberg und seine Umgebungen“. Heute würde es außer rüstigen Wanderern niemandem einfallen, von Ziegelhausen den Waldweg über die Wasserscheide zwischen Steinbach und Steinach zu wählen, um nach Schönau und in die nördlich anschließenden Talgemeinden zu gelangen. Und doch, der unbequemste Weg wurde jahrhundertlang täglich benutzt. Die Alternative dazu, die von Aloys Schreiber beschriebene „Münchelstraße“, wurde um 1760, die Uferstraße zwischen Neckarsteinach und Ziegelhausen („Kleingemünder Landstraße“) gar erst 1876 angelegt. Bis dahin gab es am Neckar nur den Leinpfad, der am Prallhang in der Höhe des Bärenbachs immer wieder vom Fluß angenagt wurde.

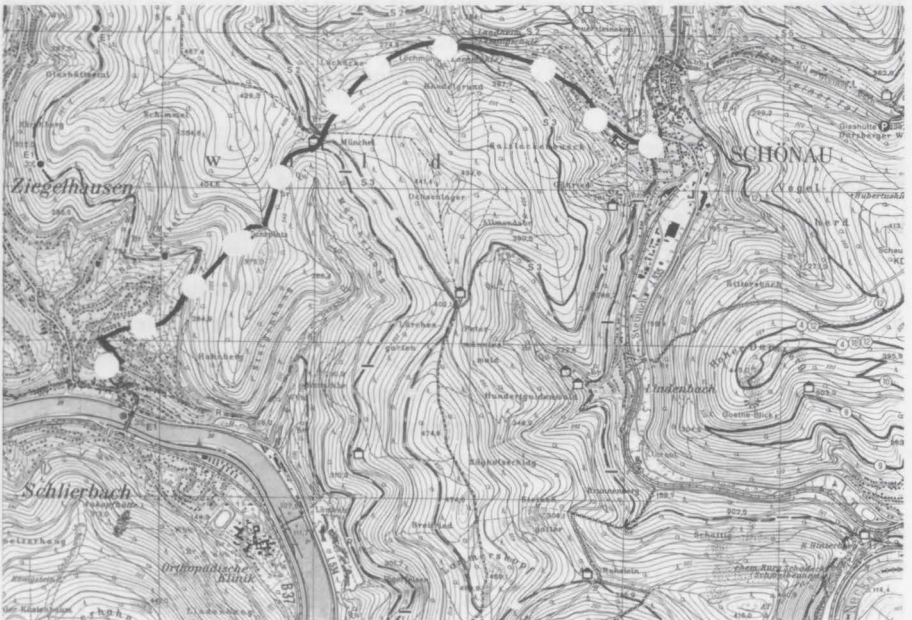
Warum wurde die bequemste Trasse erst so spät erschlossen? Nun, die Strecke am Neckarufer und durch das Steinachtal führte bis zur Reichseinigigung durch Ausland (wormsisches bzw. hessisches Gebiet). Bis zum Beitritt Badens zum Deutschen Zollverein 1836 mußten hier Waren verzollt werden. Da wählte man doch lieber den direkten, hochwasserfreien, aber steilen Weg von Ziegelhausen über den Münchelpaß (373 m über NN, 267 Höhenmeter vom Neckarufer) durch pfälzisches resp. badisches Territorium. „Münchel“ heißt der Paß, weil dort mindestens bis ins 17. Jahrhundert eine aus Stein oder Holz gefertigte mönchsartige Figur die Grenze des Klosterareals bezeichnete und den Weg ins Tal wies. Ein Brunnen spendete Tieren wie Menschen sauberes Wasser.

Als 1142 die Edelfreien von Steinach die „schöne Aue“ in der Nähe der späteren Residenz Heidelberg den Zisterziensern für die Gründung eines Klosters zur Verfügung stellten, gehörte der größte Teil des damals fast unbesiedelten Steinachtals zum Bistum Worms. Seit 1204 Papst Innozenz III. dem Wormser Bischof die Rechte auf das Kloster Schönau entzog, erwarben die Pfalzgrafen bei Rhein die Schutzherrschaft über das Kloster. Die nun inmitten pfälzischen Territoriums liegenden Ämter Neckarsteinach und Hirschhorn wurden niemals pfälzisch bzw. badisch. Auf Beschluß des Reichstags zu Regensburg kamen 1803 Heidelberg, Neckargemünd und Neckarhäuserhof zum Kurfürstentum Baden, Neckarsteinach und Hirschhorn zur Landgrafschaft Hessen.

Zwischen der pfälzischen Residenz Heidelberg und dem Zisterzienserkloster Schönau bestanden jahrhundertlang enge Beziehungen: Anlässlich der Klostergründung im Steinachtal durch Bischof Burkhard von Worms wurde erstmals der Pleikartsforst bei Kirchheim als Waldgrundstück der Bigger von Steinach genannt. Konrad von Hohenstaufen, seit 1156 Pfalzgraf bei Rhein, Schirmvogt über die Klöster Lorsch und Schönau, wählte jenes als Hauskloster und Grablege für sich und seine Familie. Als letzter der Pfalzgrafen ließ sich Kurfürst Ruprecht II. 1398 in Schönau begraben. 1185 erhielt Kloster Schönau die Bergheimer Mühle. Um 1200 wird erstmals der Schönauer Mönchhof in Heidelberg („Mönchsgasse“) erwähnt. 1218 verkaufte das Andreasstift zu

Worms die damit erstmals genannte Fähr über den Neckar bei Heidelberg an Kloster Schönau. 1224 ging die Wieblingler Mühle in den Besitz des Klosters über. 1239 schenkte Hildegundis, Witwe des Markolf von Kirchheim, dem Kloster Schönau eine Mühle am Neckar zu Heidelberg („Mönchsmühle“). 1317 gab König Ludwig VI. der Bayer dem Kloster das Patronatsrecht über die Bergheimer Kirche. 1355 übergab Pfalzgraf Ruprecht I. die Kirche St. Peter zu Heidelberg mit allen Nutzungen an Schönau. 1373 ließ derselbe Pfalzgraf an die Schönauer Klosterkirche eine Marienkapelle anfügen. 1387 erbaute er am Heidelberger Friesenberg ein Haus zur Aufnahme von Zisterziensermönchen, die an der kurz zuvor gegründeten Universität studierten, das St. Jakobstift. Papst Bonifatius IX. stellte es unter die Aufsicht des Schönauer Abtes. Schon seit dem 12. Jahrhundert betrieben die Schönauer Mönche im heutigen Ziegelhausen unterhalb des Hahnberg eine Ziegelhütte (das „obere Zigelhus“) und gaben damit den Anlass zur Gründung des Dorfes. Dort am Neckarufer errichtete 1417 das Kloster eine Zehntscheuer zur Aufbewahrung der angelieferten Naturalzinsen, das Kornhaus. Nach der Reformation verwaltete ein weltlicher Pfleger mit Sitz im Neuenheimer Mönchhof den ehemaligen Klosterbesitz.

Es gab zur Blütezeit des Klosters also viele Gründe und Anlässe für einen regen Verkehr von Personen, Nachrichten und Waren zwischen Heidelberg, Ziegelhausen und Schönau. Nach dessen Niedergang im 16. Jahrhundert dürfte auch der Wirtschaftsverkehr einen Rückgang genommen haben. Dennoch blieb die alte Route über das Münchel als einziger Fahrweg zwischen der Residenz und den pfälzischen Territorien im Steinachtal (Schönau, Heiligkreuzsteinach, Eiterbach etc.) bestehen.



Topographische Karte 1:50.000 Heidelberg–Nord (Landesvermessungsamt 1992)

Welchen Weg nahmen die Reisenden von Heidelberg nach Schönau? Zunächst über die Heidelberger Neckarfähre, spätestens seit 1284 über die Brücke auf die Nordseite des Flusses. Bis 1877 wurde hier von Personen und Fuhrwerken ein Brückenzoll erhoben. Von hier folgte man der (heutigen) Ziegelhäuser Landstraße und der (heutigen) Straße In der Neckarhelle bis zur Einmündung des Steinbachs in das Neckartal. Die eigentliche Trasse in Ziegelhausen bildete der steile, fast quer zu den Höhenlinien verlaufende, 1549 erstmals urkundlich als „Abtenweg“ erwähnte Schönauer Abtweg. Er begann beim unteren Dorfbrunnen bzw. am Sühnekreuz von 1478 und führte über den Friedhof, das Moselbrunnental, den Bächenbuckel (295 m über NN), den Tanzplatz (365 m über NN, 1754 noch „Zollstock“ genannt) und das Münchel nach Schönau. Das Anfangsstück hieß „die alt Hohl“ oder Kreuzweg, zwischen Siedlung und Lehmgrube auch „roter Weg“). Er war, wie der Name sagt, ein Hohlweg und mit Allmendsteinen abgesteint.

Von der Paßhöhe des Münchel ging es auf (heutiger) Schönauer Gemarkung die (heutige) Münchelstraße hinab in das Tal des Schafbach, und, diesem folgend, an der Einmündung des Hasselbach und an der Lochmühle vorbei über die (heutige) Ziegelhäuser Straße zum südlichen Klostereingang.

Wir gehen davon aus, daß der Weg wie alle Hohlwege trotz seiner Steilheit mit Ochsenkarren befahren wurde. Das war angesichts der Steigung nur unter großem Personalaufwand und Lebensgefahr möglich. Meistens führten mehrere Wege in die Höhe. Für das Ausweichen entstanden „Verkehrinseln“. Hatte sich ein Hohlweg zu tief eingefahren, wurde er unbefahrbar, und neue Wege wurden gesucht. Zwischen Waldrand und Tanzplatz sind heute noch parallele Trassen zu sehen.

Eine verkehrstechnische Verbesserung bzw. erstmalige Umgehung des mittelalterlichen Weges war die um 1760 östlich davon auf einem alten Holzweg angelegte Münchelstraße. Sie weist weniger Steigung auf, da sie fast parallel zu den Höhenlinien verläuft. Sie führt aus dem Ziegelhäuser Ortsetter als Schönauer Straße nach Osten, setzt sich nördlich fort am Osthang des Hahnberg, dem Lauf des Bärenbachs folgend, wo sie heute in die 1906–1908 erbaute Neue Münchelstraße mündet, die vom Bärenbachtal auf das Münchel führt. Nach dem Ausbau der Neckaruferstraße hatte diese Trasse nur mehr forstwirtschaftliche Bedeutung.

Quellen und Literatur

Aloys Schreiber: Heidelberg und seine Umgebungen, Heidelberg 1811, S. 218

Reinhard Hoppe: Dorfbuch der Gemeinde Ziegelhausen mit Ortsteil Peterstal, Heidelberg 1940, S. 98f.

Reinhard Hoppe: Die Flurnamen von Ziegelhausen, Heidelberg 1956, Nr. 2, 54, 123, 155, 158, 210f., 365, 367, 388